

Das Duell.

Meines Freundes Jampier Lehr- und Wanderjahre gehören in das unerschöpfliche Kapitel: Luxemburger im Ausland.

Nach mehr oder weniger glänzend absolvierter Quarta handelte es sich für Jampier darum, sich für eine sogenannte Lebenslaufbahn zu entscheiden, und da er weder für die reinen Wissenschaften noch für die klassischen Studien eine ausgesprochene Neigung an den Tag legte, sonst aber über kräftige Schultern und einen ausgezeichneten Verdauungsapparat verfügte, bestimmte ihn der wohlmeinende Familienrat zum Tierarzt.

Also begab sich Jampier an einem nebligen Herbstmorgen zwecks Studiums der Tierarzneikunde nach der damals noch kaiserlichen Reichshauptstadt Berlin.

Ich sollte ihn am Bahnhof abholen, hatte mir Jampier geschrieben.

Als der Schnellzug Giessen-Kassel am Potsdamer Bahnhof einlief und sich eine endlose graue Menschenraupe durch die Bahnsperre zwängte, hatte ich keine sonderliche Mühe, meinen Freund Jampier herauszufinden, denn er überragte die übrige Menschheit um Kopfeslänge, und ausserdem trug er einen jener unbeschreiblichen Hüte, die uns Luxemburgern im Ausland als „certificat d'origine“ dienen.

Meine Wirtin, die hochachtbare Witwe Lehmann in Charlottenburg, bei der ich ein Zimmer für Jampier hatte reservieren lassen, empfing den „neuen Herrn Doktor aus Luxemburg“ mit angemessener Liebenswürdigkeit, und wies ihm ein mit Plüschmöbeln und patriotischen Bildern reich geschmücktes Zimmer an. Jampier begann seine Installationsarbeiten damit, dass er zunächst das farbenprächtige Oelbildnis S. M. des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen Wilhelm II. herunterholte und mit dem Gesicht gegen die Wand kehrte, indem er sich dabei sowohl über die kaiserliche Person Seiner Majestät selbst, als auch über die Gesamtheit der von ihm regierten Nation einiger Werturteile vermass, die bei ihrem Urheber eine, jede erlaubte Grenze überschreitende Primitivität des Ausdrucksvermögens verrieten.

Nachdem dies geschehen war, öffnete Jampier seinen schokoladebraunen Segeltuchkoffer und entnahm demselben: Ein Dutzend Aepfel, einige Hemden und Socken, ein Paar Schuhe, ein halbes Dutzend Kragen, einen in den greulichsten Farben schillernden genähten Schlips, ein Pfund gemahlenen Kaffee und einen Schlagring.

Die Krawatte legte er an; den Schlagring steckte er in die Tasche. — Nach dem Abendessen unternahmen wir eine kleine Bierreise durch Berlin, um die Ankunft meines lieben Freundes Jampier gebührend zu feiern. Gegen Mitternacht liessen wir uns im Café „Deutscher Kaiser“ nieder.

Am gegenüberliegenden Tisch sass eine lärmende Studentenbande mit roten Stürmen, für die Jampier sich gewaltig interessierte.

— „Wät sin dät fir Leit mat dé'ne Käpen?“

— „Dät si Stodenten.“

— „Sin dät Stodenten?“

Nach einer Weile tiefen Grübelns, und mit einem wehmütigen Blick auf seinen Hut, der neben ihm auf dem Tische lag: „Muss dann hei jidwer'en esu eng Kaap obdonken?“

Die Korpsbrüder wurden bei steigendem Alkoholgehalt immer lärmvoller. Das grosse Wort führte ein kugelrundes Kerlchen mit ratzekahl geschorener Schwarte und einem Antlitz wie ein gehacktes Beefsteak.

Dieser junge Mann erregte Jampiers lebhaftes Interesse, und er konnte den Blick nicht von ihm lassen: „Hei, kuk emol dén do,“ stiess er mich ein ums andere Mal an, und ich hatte meine liebe Mühe, zu verhindern, dass er nicht mit dem Finger auf ihn zeigte.

„Wo' sollen se dén dann gepleimt hun? — Ech wetten en ass ma'm Kapp an d'Gehäcksmaschinn kom'm.“ In diesem Ton ging es weiter.



Oberst Teßmar, PHOTO WIROL

der während des Krieges Befehlshaber der Truppen in Luxemburg war, ist vom Kriegsericht in Lüttich im Abwesenheitsverfahren zum Tode verurteilt worden. Er war, zusammen mit Oberst Hedemann, der Urheber des Massenmordes von Rossignol, dem 121 Zivilisten zum Opfer fielen.

Die Bebänderten und Bemützten begannen aufmerksam zu werden, und da ich einem Krawall mit diesen Leuten stets achtsam aus dem Wege ging, drängte ich zum Aufbruch. Allein Jampier war nicht vom Platz zu bewegen.

„Elo hu'ele mir nach eng,“ sagte er mit jener beharrlichen Bestimmtheit, die die Stärke primitiver Naturen ist, und gegen die man nicht aufkommt.

Der Kellner servierte Kümmel; die Beschmissten hatten sich einstweilen beruhigt.

Aber Jampier's Interesse an dem gemästeten Spanferkelchen wuchs ins Masslose: „Se hun him de Kapp mat Glaspapeier geschauert,“ wieherte er, und klopfte sich die Schenkel. Und als jetzt gar der Kugelrunde aufstand, den Schläger auf den Tisch hieb und ein donnerndes „Kaiserhoch“ in den Saal hineinkrähte: „Seine Majestät unser Kaiser soll leben hoch! rrah! rrah! rrah!“, und als die ganze Corona wie ein Mann

aufschnellte, mit den Bierkrügen auf dem Tisch klapperte und „rrah! rrah!“ schrie, da sah ich das Verhängnis nahen.

Im höchsten Grade gespannt war Jampier auf den Stuhl gesprungen; das Schnapsglas hoch erhoben, gröhnte er mit seiner fürchterlichen Stimme und übertönte den ganzen Saal: „Rrah! rrah! rrah!“

Fassungslos glotzten die Brüder herüber, Jampier aber lächelte dem kleinen Dicken freundlich zu und rief:

— „Prost Meerschweinchen!“

Die Corona war zuerst sprachlos, steckten die Köpfe zusammen und wisperten. Dann stand das Meerschweinchen auf, räkelte sich zurecht, nestelte an seiner Krawatte und schritt auf uns zu, gefolgt von zwei Lümmlern mit roten Mützen.

Der Dicke grinste nervös, verbeugte sich unmerklich vor Jampier, wobei er seiner hintern Person einen kleinen Ruck gab, und versuchte zu feixen.

Aber die angedrillte Schneid dieses Couleurjünglings prallte wirkungslos an Jampiers eherner Ahnungslosigkeit ab und schlug sich wund:

— „Vazeih'ng, die He'an sind wohl Komilitonen?“

— „Nein, Luxemburger,“ erwiderte Jampier.

Hilflos wandte sich der Dicke mit derselben Frage an mich; ich nickte bejahend. Hierauf ging er einen halben Schritt auf Jampier zu und sagte:

— „Mein Herr, in diesem Fall ist Ihr Benehmen einfach un-qua-li-fi-zierbar.“

Das sagte er, und wartete auf die Wirkung.

Es erfolgte aber gar nichts. So verstrichen ein paar feierliche Sekunden allgemeinen Schweigens; Jampier blieb unbeweglich und sog an seiner irdenen Pfeife.

Die Geschichte begann ulkig zu werden, denn der Dicke hatte so ziemlich alle Haltung verloren.

Da sah ich, wie Jampier ihn höchst amüsiert von der Seite her anschielte, und plötzlich schlug er mir auf den Schenkel, dass es klatschte, und brüllte vor Freude: „.... mat Glaspapeier.... mat Glaspapeier....!“ Die Tränen kollerten ihm über die Backen.

„Mein Herr, sagte der Kleine möglichst stramm und versuchte zu blitzen, mein Herr, Sie scheinen sich über die Tragweite ihres un-qua-li-fi-zier-baren Benehmens keine Rechenschaft zu geben.“

Jampier schien sich tatsächlich keine Rechenschaft zu geben.

„Mein Herr, schrie der Dicke ausser sich, wir sind in Kulör!“

„Wir auch,“ erwiderte Jampier gelassen, und deutete auf seine unmögliche Krawatte.

„Mein Herr,“ krähte der Dicke, „ich fordere Sie hiermit auf, sich über Ihre soeben gemachten Aeusserungen sofort zu erklären.“

Da sagte Jampier laut und deutlich, aber gar nicht unfreundlich: „Sie sind ein Rindvieh!“

Der Dicke rang nach Fassung: „Herr, schrie er, sind Sie überhaupt satisfaktionsfähig?“

Jetzt packte den Jampier eine geheime Wut: